

PRAG und die KARLSBRÜCKE



Im März 1935 reiste André Breton nach Prag und hielt eine Rede vor der Maler- und Künstlervereinigung. Er sprach von der „magischen Stadt des alten Europa“ und legte den Grundstein für eine Postkartenansicht und den Massentourismus, was noch heute der tschechischen Hauptstadt anhaftet. Albert Camus reiste im Sommer 1936 ebenfalls nach Prag. Während einer Nacht im Hotel überfiel ihn tiefe Traurigkeit, die er „die Übelkeit der Existenz“ betitelte; die Absurdität, die er entwickelte, wurde daraufhin zum Markenzeichen seiner Romane. Schriftsteller reisten weiterhin nach Prag, um ihre Standpunkte zu überprüfen und ihrer Arbeit anzupassen. In dieser Stadt mit ihren Straßen, Plätzen, Denkmälern und Brücken erfährt man die geballte Kraft europäischer Geschichte.





Die Karlsbrücke: Blick vom Turm des rechten Flussufers © Jiri Foltyn/Shutterstock

Die Stadt Prag erlebte ihre Blütezeit im 14. Jahrhundert, als Karl IV. im Alter von 31 Jahren König von Böhmen wurde. Nach seiner Krönung im Jahre 1347 erhob er die an den Ufern der Moldau gelegene Stadt zum Kaisersitz und damit zur Hauptstadt Mitteleuropas. Prag begann mit Paris und Rom zu konkurrieren. Zu jener Zeit bestand die Stadt aus zwei unabhängigen befestigten Altstädten: die Altstadt (oder Stare Mesto) am rechten Ufer und die am linken Ufer, die sich in die unterhalb der Festung gelegene Kleinseite (oder Mala Strana) und einer neueren Stadt über der Burg (Hradschin) unterteilte. Im Jahre 1348 gründete der König am rechten Ufer die Prager Neustadt (oder Nove Mesto) als eine weitere von Mauern umgebene Befestigung. Nach Konstantinopel, Paris und Granada gehörte damals Prag mit seinen 40.000 Einwohnern zu den größten Städten Europas; die einzelnen Stadtteile wurden erst 1784 vereinigt. Zwischen 1526 und 1918 kontrollierten die Habsburger die Stadt.

Karl IV., der in Paris erzogen wurde, war ein aufgeklärter Monarch. Er holte sich die angesehensten Architekten (wie Matthieu von Arras und Peter Parler, einer der großen Dombaumeister, dessen Familie die Bauherren des Kölner Doms und des Straßburger Münsters waren) in die Stadt, um die Burg und den Dom von Prag neu aufzubauen. Eine Vielzahl von Kirchen entstanden in jener Zeit, wobei der gotische Baustil bis zum 16. Jahrhundert anhielt. Während die damaligen Supermächte Frankreich und England durch den Hundertjährigen Krieg (1337–1453) geschwächt waren und viele europäische Städte während den Jahren 1348 bis 1350 Opfer der Pest wurden, erlebte Prag eine explosionsartige Blüte und ein dynamisches Wachstum.

Im Jahre 1355 wurde Karl IV. Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Dieses Reich, gegründet im Jahr 962, umfasste das Gebiet des heutigen Deutschlands, der Tschechischen Republik, der Slowakei und Österreichs. Der Kaiser wurde von einem Gremium aus drei Erzbischöfen und vier Fürsten (einschließlich des Königs von Böhmen) gewählt, hatte jedoch begrenzte Befugnisse. Nach dem Tod von Karl IV. im Jahre 1378 setzte sein Sohn Wenzel IV. den Kurs fort, förderte weiterhin Kunst und Kultur und führte Prag zu ihrem kulturellen Höhepunkt. Das einzige dunkle Kapitel während jener Zeit war die Hinrichtung des Johannes von Nepomuk (siehe unten).

Die durch eine Flut im Jahre 1342 zerstörte romanische Judith-Brücke wurde 1357 durch die Karlsbrücke ersetzt. Die Judith-Brücke, eine der ersten steinernen Brücken aus dem 12. Jahrhundert (1158–1172), ersetzte wiederum eine hölzerne Brücke, die im Jahre 1118 zerstört wurde. Sie stand an der gleichen Stelle wie die Karlsbrücke zwischen der Altstadt und der Burg, war aber niedriger und kürzer. Die Brücke trug den Namen der ersten Frau von Herzog Vladislav II. und wurde von der Steinernen Brücke, der ältesten Brücke Mitteleuropas (1135–1146), welche die Donau in Regensburg überquert, inspiriert.

Einer Legende nach wurde der Grundstein der neuen Brücke am 9. Juli 1357 um 5,31 Uhr (entsprechend der magischen und symmetrischen Zahl 1357.9.7.5.31, ein Palindrom) gelegt. Der Bau erstreckte sich über mehr als 40 Jahre und wurde 1402 abgeschlossen. Die Brücke ist 515 m lang und 9,5 m breit, gestützt von 16 Bogen mit Spannweiten von 16 bis 23 m. Die Brücke ist nicht gerade, sondern leicht gekrümmt und ihre riesigen Pfeiler, entworfen, um Eisgängen zu widerstehen, sind zwischen 8,5 und 11 m dick. Sie ist nicht die älteste steinerne Brücke in der Tschechischen Republik (die steinerne Brücke in Pisek stammte aus dem 12. Jahrhundert), aber sie ist das berühmteste Symbol von Prag und Sinnbild des goldenen Zeitalters. 30 Barockstatuen oder Statuen-Gruppen von Heiligen wurden im 18. Jahrhundert nach dem Vorbild der Engelsbrücke in Rom hinzugefügt, sodass die Brücke eine sehr romantische Atmosphäre in Harmonie mit dem einzigartigen Stil der Altstadt bildet. Bis 1841 war die Karlsbrücke die einzige Brücke in Prag.

Die beiden Türme, die die Brücke flankieren, vor allem der Altstädter Brückenturm am rechten Ufer, gehören mit ihrem Wappenschmuck zu den schönsten gotischen Türmen in Europa. Der dritte Turm, der kleinste und älteste, stammt noch von der romanischen Judith-Brücke. Aufgrund dessen gibt es keine Symmetrie zwischen den beiden Enden der Brücke. Die Brücke ist im Längs- und Querprofil asymmetrisch, ein typischer Ausdruck des gotischen Stils, der während der nachfolgenden Renaissance außer Mode kam. Der prächtige 47 m hohe Turm fällt mit dem ersten Bogen am rechten Ufer zusammen – dahinter geht die Sonne auf: ein Werk Peter Parlers, der die



Französische Briefmarke
© Musée de la Poste

Die Türme des linken Flussufers
© Julia Sha/Shutterstock



Bauarbeiten an der Brücke leitete. Besonders die östliche Fassade verdient es, besucht und bewundert zu werden (die westliche Fassade wurde durch schwedische Truppen im Jahre 1648 zerstört). Über 200 m spannen sich sechs Bogen am linken Ufer zum Sonnenuntergang ausgerichtet. Die beiden ungleichen Türme des linken Ufers, die durch einen Bogen und ein Tor aus dem Jahre 1411 verbunden sind, liegen ziemlich weit von der Moldau entfernt. Der größte dieser beiden Türme stammt aus dem Jahr 1464 und ist eine weniger geschmückte Kopie des Altstädter Brückenturms. Er beherbergt ein kleines Museum über die Geschichte der Brücke. Die Türme am linken Ufer wurden zwischen 1875 und 1880 renoviert. Von dem Museum bietet sich ein schönes Panorama über die Brücke und ihre Umgebung (52, Na Poříčí).

Um die Brücke rankt sich eine berühmte Legende. Am 20. März 1393 wurde Generalvikar Johannes von Nepomuk (geboren im Jahr 1340 in Nepomuk) auf Geheiß Wenzels IV. von der Brücke gestürzt. Der Legende nach war er Beichtvater der Königin Johanna, die im Verdacht des Ehebruchs stand, und weigerte sich, das Geheimnis ihres Geständnisses zu verraten. Er ertrank in den kalten Gewässern der Moldau und wurde später, nach seiner Heiligsprechung im Jahre 1729 auf dem Höhepunkt der Gegenreformation der Schutzpatron von Böhmen. Er bleibt sicherlich der beliebteste Heilige Prags. Er ist auch der Schutzpatron der Brückenbauer (entsprechend des Heiligen Benezet von Avignon; interessanterweise hatte Matthieu d'Arras zunächst für den Papst in Avignon gearbeitet). Seine Bronzestatue ist die älteste der 30 Statuen und datiert ins Jahr 1683. Sie ist Jan Brokoff zugeschrieben und wurde in Nürnberg, welches nach Prag das zweite künstlerische Zentrum in der Region war, geschaffen.

Die meisten Historiker glauben jedoch, dass Johannes von Nepomuk wegen eines Konfliktes zwischen der Kirche und dem König bezüglich des rechtlichen Status der Abteien von Prag gefoltert und hingerichtet wurde. Der König wollte den Mönchen verbieten, ihre Äbte zu wählen und anstatt dessen seine eigenen Favoriten einsetzen. Es bleibt noch zu klären, wie Johannes von Nepomuk von einer Brücke, die damals noch unvollendet war, gestoßen werden konnte... Möglicherweise wurde die Brücke aus den 1380er-Jahren bereits genutzt und erst später fertiggestellt. In jedem Fall wurde Johannes von Nepomuk später zu „der“ heiligen Ikone des tschechischen Barocks erkorren. Seine Statue (es gibt tatsächlich hunderte von anderen in Prag und in ganz Mitteleuropa, sogar auf der Brücke von Chemilly Durgeon von 1753 in Haute Saône, Frankreich) und seine Heiligsprechung symbolisieren einen Zeitraum von zwei Jahrhunderten, welcher als architektonischer, künstlerischer und musikalischer Höhepunkt charakterisiert werden kann und Prags Charme im 21. Jahrhundert prägt. Die Fassaden von der Nerudova Straße, die von der Karlsbrücke zur Prager Burg führt, sind in dieser Hinsicht bemerkenswert.

Das architektonische Erbe der Stadt wurde von den Habsburgern, die ihr Reich von Wien aus regierten, im 19. Jahrhundert kaum angetastet. Jedoch drohten der Stadt Ende des 19. Jahrhunderts Moder-

Johann von Nepomuk, Schutzheiliger Böhmens und der Brücken.



PETER PARLER, EIN GENIALER ARCHITEKT DER GOTIK

Der heutige Begriff der Gotik leitet sich ursprünglich von fremdartig und barbarisch, eben den Goten, ab und drückte die Geringschätzung gotischer Kunst gegenüber der Antike aus. Doch die Gotik kann als revolutionär betrachtet werden, da sie versuchte, Gottes Größe und Allmächtigkeit durch eine emporstrebende Architektur auszudrücken. Die architektonische Besonderheit Prags ist die Verbindung der böhmischen Gotik mit dem Barock, da die Periode der Renaissance weitgehend übergangen wurde. So sind die Karlsbrücke und ihre Türme gotisch, während Brokoffs Statuen aus der Barockzeit stammen. Noch vier Jahrhunderte später wurde mit der neugotischen Tower Bridge in London und ihren gotischen Türmen, die aus der Themse emporragen, das Zeitalter der Gotik verherrlicht.

Die gotische Architektur wurde zwischen 1140 und 1144 in Saint-Denis in der Nähe von Paris auf Initiative des Abtes Suger (1081–1151) begründet, einem Jugendfreund und späteren Berater Ludwigs VI., dem Regenten während Ludwigs VII. Kreuzzug von 1147 bis 1169. Laut Erwin Panofsky war Suger „fleißig und kontaktfreudig, mit starkem Selbstwertgefühl, eitel, witzig und angeregt von einer unwiderstehlichen Dynamik.“ Er liebte Schmuck, Glasmalerei und Licht. Der neue Chor der Benediktinerkirche von Saint-Denis vereint alle Elemente der Gotik: Spitzbogen; Kreuzrippengewölbe über Rosetten, die fast aus dem Boden wachsen; die außergewöhnliche Helligkeit und Schwerelosigkeit, hervorgerufen durch die schlanken Säulen und die hellen mit vielen Fenstern durchsetzten Wände; reich geschnitzte Fassaden, Giebel, Zinnen und Haken an den Wänden. Zwischen 1180 und 1270 wurden in Frankreich 80 gotische Kathedralen gebaut, die die Macht der Bischöfe und der Monarchie festigten und zu einem neuen Stadtbild beitrugen.

Ausgehend von Frankreich dehnte sich die gotische Architektur über ganz Europa aus, beginnend mit England (Canterbury 1174) und Spanien (Burgos 1221, Toledo 1222, León 1255) und den deutsch- und französischsprachigen Ländern (Lausanne 1170, Köln 1219, Trier 1230). In Deutschland dauerte die Gotik bis zum 16. Jahrhundert an. Die Kathedralen von Sens, Senlis und Notre-Dame von Paris (1163–1258), eine große Basilika mit fünf Schiffen, Soissons (1190–1280) und Chartres (1194–1260) sind die Prototypen der Gotik der Ile-de-France, gefolgt von Reims (1211–1290), Amiens (1220–1270) und vielen anderen. Der leichte Stil gipfelt in der Sainte Chapelle



Der Turm des rechten Flussufers überspannt die Brücke © Miroslav Krob



Die Kathedrale St. Vitus und die Karlsbrücke im Winter © Kajano/Shutterstock

(1240–1246), die für König Ludwig IX. (auch Ludwig der Heilige) im Herzen des königlichen Palastes gebaut wurde und im Wiederaufbau der Abtei von Saint-Denis, der im Jahre 1231 begann.

Der Tod Ludwigs des Heiligen (1270) leitete den Beginn der Spätgotik ein. Von diesem Zeitpunkt an kamen architektonische Innovationen aus England (Westminster wurde im Jahre 1269 geweiht, York 1291, Bristol 1298, Wells 1290, Exeter 1316, Ely 1321, Gloucester 1337, Winchester 1360, die prächtigen Kapellen des King's College in Cambridge, 1466–1515 und von Heinrich VII. in Westminster, 1502–1509, die Höhepunkte der englischen Gotik) und nachfolgend aus deutschsprachigen Ländern.

„Anfangs breitete sich die Gotik in Mitteleuropa nur zögerlich aus, doch einmal angenommen, wurde sie zur zweiten Natur, ein natürlicher Bestandteil des deutschen kulturellen Erbes“, erwähnte Pablo de la Riestra, und ist „jetzt in zehn europäischen Ländern verbreitet“, von den Alpen bis zur Ostsee. Während der Mitte des 14. Jahrhunderts wurde Böhmen (heute die Tschechische Republik) unter Karl IV. das Zentrum dieses deutschsprachigen Gebietes mit seiner Hauptstadt Prag. Die Gotik Mitteleuropas entwickelte sich an der Ostsee in der Hansestadt Lübeck, in der zwischen 1277 und 1361 das Rathaus und eine schöne Backsteinkirche (Marienkirche) gebaut wurden. Die Entwicklung setzte sich um 1350 in Nürnberg und Prag auf Initiative von Karl IV. und unter der künstlerischen Leitung der Parler Familie fort. Die Heilig-Kreuz-Kirche (1351) in Schwäbisch Gmünd, im Osten Baden-Württembergs, stellt eine wegweisende Arbeit von Heinrich Parler und seinem Sohn Peter dar. Hier erprobte er den Hallenplan einer Kirche, anstatt den Grundriss einer Basilika anzuwenden. Die Frauenkirche in Nürnberg, der zweiten Stadt Karls IV., wurde ebenso nach dem neuen Baustil des jungen Parler gebaut, der später die Arbeit von Matthias von Arras in Prag übernahm.

Gotische Baukunst wurde immer als eine große technische Leistung betrachtet. Aus diesem Grund wurden die Namen der großen Baumeister in zeitgenössischen Dokumenten aufgezeichnet. William de Sens konzipierte die Kathedrale von Canterbury, Henri de Reims erdachte Westminster Abbey und Matthias von Arras den St.-Veits-Dom in Prag (1344–1352), der von Peter Parler (1352–1399) vollendet wurde. Diese gut bezahlten und hoch anerkannten Meister reisten viel, um voneinander zu lernen. Die beiden Baumeister des St.-Veits-Dom sind inmitten des Domchores unter geschmückten Grabplatten begraben und ihre Büsten sind an den Wänden des Triforiums neben Kaiser Karl IV. angebracht. Formell existierte der Titel und Beruf des Architekten noch nicht, aber diese Baumeister waren erstaunliche Künstler, Bauträger und Planer, die in der Lage waren, Bauvorhaben je nach der Verfügbarkeit von Mitteln zu ändern und anzupassen.

Pablo de la Riestra schrieb über Peter Parler: „Von 1352 an gibt Peter Parler dem St.-Veits-Dom einen Hauch von Moderne, die wir fast leiblich spüren können. Er verwandelte mit seiner erstaunlichen Erfindungsgabe eine eher traditionelle gotische Kirche in ein ästhetisches Musterbild.“

Die Parler Familie, Heinrich und Michael, erbauten auch das Ulmer Münster, eine große Hallenkirche. Ursprünglich waren die Baumeister Bildhauer. Ihr Einfluss hielt bis in die Spätgotik Mitte des 15. Jahrhunderts an. Die Reformation hemmte ebenso wie in England die weitere Entwicklung der religiösen Architektur und beendete die Gotik im deutschsprachigen Raum. Die sowohl königliche als auch bischöfliche gotische Stadt war Ort des Austauschs der Aristokratie und wurde nun ersetzt durch die souveräne Stadt der Renaissance, in der der Handel blühte und die zur Heimat der Kaufleute wurde.

Die überwiegend religiöse gotische Baukunst war eine Architektur der Kathedralen, die manchmal als scholastisch benannt wird, weil sie die göttliche Vollkommenheit im Gegensatz zur Mittelmäßigkeit des Lebens auf der Erde widerspiegeln sollte. Aber es war auch die Architektur der Markt- und Textilhallen (vor allem in Flandern) und Rathäuser (Brügge, Prag). Mit dem Handel kam dieser Baustil nach Venedig, wo die Bogen des Dogenpalast (1309–1424) einen Höhepunkt der bürgerlichen Spätgotik markieren. Dank dem Genie Peter Parlers sind auch die Türme der Karlsbrücke Teil dieser Säkularisierung. Er wusste genau, wie man der Brücke mit dem Turm auf dem rechten Ufer einen gotischen Hauch verleiht, der an den auf dem gegenüberliegenden Ufer der Moldau liegenden St.-Veits-Dom anspielt. Fast vier Jahrhunderte später begründete eine weitere Familie von Architekten, die Dientzenhofer, im frühen 18. Jahrhundert den Prager Barock, wobei sie das gotische Erbe mit einbezogen. Die St. Nikolas Kirche auf der Prager Kleinseite ist eines ihrer besten Beispiele.

nisierungen nach dem französischen Vorbild Baron Haussmann. Ein Stadterneuerungsgesetz von 1893 genehmigte die Zerstörung vieler Gebäude und ganzer Stadtteile (einschließlich des jüdischen Viertels), angeblich aus hygienischen Gründen. Widerstände aus der Bevölkerung verhinderten die Zerstörung des „Kleinen Viertels“ und retteten den Altstädter Ring. Erst im Jahr 1905 endete mit dem ersten Denkmalschutzgesetz der von den Intellektuellen benannte „kommunale Vandalismus“. Zwischenzeitlich entstanden Jugendstilbauten, die



heute am Rathaus und den Fassaden der Pariser Straße bewundert werden können.

Die Karlsbrücke, so treffend im Jahre 1870 benannt, war Zeuge vieler historischer Ereignisse, einschließlich des erbitterten Kampfes gegen die eindringende schwedische Armee am Ende des Dreißigjährigen Krieges im Jahre 1648. Im Jahr 1890 wurden zwei steinerne Bogen durch Eisgang der Moldau zerstört. Das beeindruckte den jungen Kafka – obwohl die Brücke schnell wieder repariert wurde. Im Alter von 20 Jahren schrieb Franz Kafka diese Verse:

*„Menschen, die über dunkle Brücken gehn
Vorüber an Heiligen
mit matten Lichtlein
Wolken, die über grauen Himmel ziehn
vorüber an Kirchen
Mit verdämmernden Türmen.
Einer, der an der Quaderbrüstung lehnt
Und in das Abendwasser schaut,
die Hände auf alten Steinen.“*

(Brief an Oskar Pollak, 1903)

Barocke Statue des 18. Jahrhunderts
© Capture Light/Shutterstock

Alte zweisprachige Briefmarke,
Böhmen und Mähren
© Route66/Shutterstock



Weiterhin erinnert der große Schriftsteller: „*die dramatischen Heiligenstatuen auf der Karlsbrücke und das seltsame Abendlicht im Sommer, wenn die Brücke entvölkert ist.*“ Einer der Begründer der modernen Literatur drückte damit eine tiefe Romantik aus, die von der Atmosphäre der Straßen seiner Altstadt durchdrungen war.

„*Mitternachts über die Brücke zu gehen ist magisch*“, wiederholt die *Financial Times* (17. November 2007). Aber was begründet diese unleugbare Magie, die an den Ufern der Seine gefunden werden kann, auf den Höhen von Pera, am Canale Grande oder auf der First Avenue? Es scheint, die Luft in einigen Städten enthält unbekannte Teilchen, die die Besucher erreichen und sie betören. Ein surreales Phänomen, würde André Breton sagen.

Prag, die Touristenhauptstadt Mitteleuropas, zählt heute 1,3 Millionen Einwohner. Sie verfügt über ein ausgezeichnetes Netzwerk an öffentlichen Verkehrsmitteln wie U-Bahnen, Straßenbahnen und Bussen. Die Stadt war in der Lage, ihre Wirtschaft neu auszurichten, Investoren anzuziehen und viele ausländische Mitbürger aufzunehmen.

Heiligenstatuen © Alex Norkin/Shutterstock





Prag ist nicht nur eine historische und romantische Stadt mit einem fantastischen gotischen und barocken Erbe. Sie ist eine moderne Stadt mit einem lebendigen wirtschaftlichen und kulturellen Leben. Sie kann auch eine Stadt der Zukunft sein, die mit einer vernünftigen Größe einer Dienstleistungsgesellschaft eine universelle Ausstrahlung, eine gesunde Umwelt, einladende öffentliche Anlagen und entspannte soziale Beziehungen bietet. Prag, die alle Höhen und Tiefen, Erfolge und Konflikte in der europäischen Geschichte durchlebt hat, kann als eine Brücke zwischen der Vergangenheit und der Zukunft, zwischen der Zeit Karls IV. und der Modernität der Europäischen Union angesehen werden.

Nichts ist schöner als der Prager Frühling... vor allem, wenn man in der Dämmerung über die Karlsbrücke flaniert.

Die Karlsbrücke, von der Kathedrale gesehen.

BRÜCKEN IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM

In Mitteleuropa, insbesondere in Deutschland, gibt es eine Vielzahl von interessanten Brücken. Prag wurde nachhaltig von der deutschen Kultur beeinflusst und ist die Heimat der berühmten Karlsbrücke. Aber auch andere Bauwerke spielten eine wichtige Rolle in der städtischen Geschichte. Die alte bayerische Konkurrentin Prags, die Stadt Nürnberg, hat selbst mehrere hübsche kleine Brücken, die den Fluss Pegnitz überspannen, einschließlich des überdachten Henkerstegs.

Die Städte Regensburg und Würzburg sind für ihre alten Brücken bekannt. Die Stadt Erfurt hat mehr als 100, einschließlich der Krämerbrücke von 1325, auf der 36 dreistöckige Häuser gebaut waren. Erfurt ist in Deutschland die Stadt mit den meisten Brücken und auch Berlin hat einen großen Anteil an neueren, aber auch geschichtsträchtigen Brücken.

ZWEI HISTORISCHE STEINBRÜCKEN

Steinerne Brücke (Regensburg)

Diese steinerne Brücke über die Donau wurde im 12. Jahrhundert (1135–1146) gebaut. Bereits 792 hatte Karl der Große an der gleichen Stelle Boote zu einem Ponton verbunden. 800 Jahre lang war die Steinerne Brücke die einzige Möglichkeit, in der Stadt die Donau zu überqueren. Mit einer Länge von 309 m und 16 Pfeilern war sie seinerzeit berühmt und inspirierte viele andere europäische Städte, darunter auch Prag. Auf Grund der starken Belastung ist die Dauerhaftigkeit der Brücke herabgesetzt, weshalb sie 2008 für den motorisierten Verkehr gesperrt wurde. Die Steinerne Brücke ist eine der ältesten in Europa, sogar älter als die Brücke von Avignon.



Regensburg, Steinerne Brücke
© Scirocco340/Shutterstock

Alte Mainbrücke (Würzburg)

Bis 1886 war sie der einzige Übergang über den Main in Würzburg und verbindet die Altstadt auf dem rechten Ufer mit der Festung Marienberg am linken Ufer. Eine erste steinerne Brücke wurde an dieser Stelle im Jahre 1120 gebaut. Der Bau der heutigen Brücke begann im Jahre 1476 mit der Gründung der Fundamente. Mangelnde finanzielle Mittel erlaubten vorerst nur eine temporäre Lösung aus Holz, die Steinbrücke selbst wurde erst 1703 fertiggestellt. Das Bauwerk ist von 4,5 m hohen schönen barocken Statuen aus Sandstein flankiert.

VIER BRÜCKEN IN BERLIN

Im Jahr 1875 gab es 55 Brücken über die Spree in Berlin und zusätzlich viele Mühlen. Die meisten wurden zerstört oder während des späten 19. Jahrhundert und Anfang des 20. Jahrhunderts ersetzt, um den wachsenden Verkehr in der Stadt zu bewältigen. Jedoch führten die Zerstörung von Geschäften und Mühlen und die Absenkung des Wasserspiegels zu einer Neuordnung der Innenstadt und förderten damit den Bau von vielen neuen Brücken. Dies ist der Grund, warum die meisten aus den Jahren 1880 bis 1910 stammen.

Die Bösebrücke ist eine Stahlbrücke, die im Jahre 1916 eingeweiht wurde. 1948 wurde sie nach einem 1944 hingerichteten Widerstandskämpfer umbenannt. In der Nacht vom 9. zum 10. November 1989 um ca. 22.30 Uhr öffneten DDR-Grenztruppen hier zum ersten Mal die Verbindung zwischen den beiden Teilen Berlins. Ostberliner eilten zur Bornholmer Straße und überquerten die Bösebrücke nach West-Berlin. Das Überqueren dieser Brücke war der erste Schritt der deutschen Wiedervereinigung und von daher von herausragender symbolischer Bedeutung. Die Berliner Mauer, die Antithese der Brücke, wurde daraufhin zerstört.

Die älteste Spreebrücke in Berlin ist die Schlossbrücke. Eine alte hölzerne Variante an dieser Stelle, die noch von Napoleon überquert wurde, um im Jahr 1806 die Stadt einzunehmen, wurde zwischen 1821 und 1824 von Karl Friedrich Schinkel durch eine steinerne Brücke ersetzt. Acht Gruppen von überlebensgroßen Statuen, die durch gusseiserne Elemente verbunden sind, stehen auf den Pfeilern und schmücken majestätisch die Brücke.

Berlin, Oberbaumbrücke
© Jan Kramendonk/
Shutterstock



Im 18. Jahrhundert wurde eine erste Holzbrücke über die Spree in der Nähe der Stelle der heutigen Oberbaumbrücke erbaut. Die alte Brücke bestand aus zwei gleichlangen Schenkeln, die sich in der Mitte hochklappen ließen, sodass Boote hindurchfahren konnten. Ein Fußgängerweg wurde durch ein großes Tor flankiert. Zwischen 1894 und 1896 wurde diese Brücke im neugotischen Stil in einer Kombination von Ziegel und Stahlbeton doppelstöckig wieder aufgebaut, sodass die Brücke sowohl von Fußgängern und Autos (unten) als auch von U-Bahnen (oben) überquert werden konnte. Zur Zeit der Berliner Mauer markierte die Brücke die Grenze zwischen der russischen und der amerikanischen Zone; nur Fußgänger durften sie damals überqueren.

Eine andere berühmte Brücke ist die Glienicker Brücke, die „Brücke der Spione“ und der Detektivfilme. Die Brücke über die Havel verbindet die alte Königsstadt Potsdam mit Berlin-Wannsee und dem berühmten Haus der Wannsee-Konferenz, wo 1945 die letzte Kampfzone der Stadt lag. Auf dieser Grenzbrücke zwischen Ost und West wurden während des Kalten Krieges bis 1989 38 Spione und Gegner ausgetauscht.

MODERNE BRÜCKEN

Die Zerstörungen durch Bombardierungen im Zweiten Weltkrieg hatten verheerende Auswirkungen auf alle Brücken in Deutschland, vor allem in den Städten. Daher datieren die meisten der heute im Einsatz befindlichen Brücken aus dem Zeitraum 1948 bis 1962, in dem viele temporäre Brücken repariert oder durch Stahlbeton oder Spannbetonbrücken ersetzt wurden. Diese Massenproduktion war darauf ausgerichtet, hohen Verkehrsanforderungen in kürzester Zeit und auf ökonomische Weise gerecht zu werden. Dies erklärt zum Teil, warum künstlerische Überlegungen nicht zu den Prioritäten des Wiederaufbaus zählten.

Neue Brücken waren Zweckbauten, oft schmucklos, doch ihre Besonderheit liegt in der Form und manchmal in den neuen angewandten Techniken. So wurde zum Beispiel die erste Schrägseilbrücke der Welt in Düsseldorf am Rhein in den späten 1950er-Jahren gebaut.

Schließlich prägten einige neuere Brücken das Stadtbild von Deutschland wie z. B. die Hamburger Köhlbrandbrücke aus dem Jahr 1974. Dieser Übergang über einen Arm der Elbe ist ein gutes Beispiel für eine moderne Schrägseilbrücke. Mit einer Länge von 3.618 m ist sie die zweitlängste Brücke im Land. Angesichts der wachsenden Größe der Schiffe und damit notwendigen Höhe der Brückenfahrbahn wird bereits ihr Abriss in den nächsten 20 Jahren diskutiert...



Hohenzollernbrücke in Köln, 1911 erbaut,
1945 zerstört und 1948–1959 wieder neu
aufgebaut, mit dem Kölner Dom im Hinter-
grund © Abel Tumik/Shutterstock